

flug haben. Diese Form fliegt am Amur, in Kiautschau, in Korea und in Japan.

e) **Zeichnungs-Aberrationen:** Die einzige mir bekannt gewordene luxurierende Form ist die von Blachier (Bull. Soc. Lépid. Genève I, VI, 1910, p. 4, T. 1, F. 5, ♀) beschriebene und abgebildete, die er „striata“ nennt, die ich aber als „elongata“ bezeichnen würde, weil sie an beiden, besonders an den hinteren Flügeln, eine Anzahl verlängerter Wurzel- und Bogenaugen aufweist. — Von der verarmten Form „paucipuncta m.“, bei welcher zahlreiche Punkte der Unterseite fehlen, besitze ich 3 Stücke. Man dürfte sie wohl nicht ganz selten finden. Die vollkommen augenlose „F. caeca Aigner“ (Ent. Zeitschr. Guben, XIX, p. 205) dagegen muss eine grosse Rarität sein.

Alcetas Hübner (Eur. Schmetterlinge, p. 51, Nr. 27, F. 319—321, ♂♀ U). Unter diesem Namen erwähnt und malt der Autor einen dem „Argiades“ (Amyntas) nahestehenden österreichischen Falter, den er aber auf der Tafel „Tiresias“ tauft. Als Urheber der Bezeichnung nennt er Hofmannsegg. Aber da Letzterer dieselbe erst später (Illig. Mag. III, p. 205) mitteilte, muss sein Name unterdrückt werden. Der „Alcetas“ ♂ ist kleiner als der auf der gleichen Tafel abgebildete „Amyntas“, oben angeblich „schattig-himmelblau“, in Wirklichkeit hell grünlichblau, mit schmalen schwarzen Rändern, das ♀ einfarbig braun ohne rote Analflecken; die schwarzen Wurzel- und Bogenaugen wie bei „Amyntas“, aber „ohne Spur einer ockerfarbigen Anlage.“ Der Unterschied gegenüber den „Amyntas“-Bildern ist auffallend.

In seinem Verzeichnis bekannter Schmetterlinge 1816 (p. 69) verleugnet jedoch Hübner seinen „Alcetas“ vollständig, identifiziert ihn (Nr. 675) mit „Polysperchon Bgstr.“ und setzt als synonym hinzu: „Tiresias Hübner, 319—321.“ Damit hat er selbst teilweise die Verwirrung verschuldet, welche mit der Zeit bezüglich dieser Form entstand.

1808 erwähnt nun Ochsenheimer (l. c. p. 60), er habe in der Schiffermüller'schen Sammlung zu Wien „eine Abart, vielleicht Art“ gesehen mit der Aufschrift „Var. Coretas“, welcher „die roten Flecken und Silberpunkte gänzlich abgehen.“ Seither ist immer von einem „Coretas Ochsenheimer“ die Rede, insofern mit Recht, als er der Erste war, der den Namen veröffentlichte. (Meyer-Dür z. B. ist im Unrecht, wenn er p. 62 den Falter „Coretas Schiff.“ nennt.)

Von da an begann eine Komödie der Irrungen: die Späteren haben sich meist an das Fehlen der „roten Analflecken mit den Silberpunkten“ geklammert und diejenigen Exemplare von „Argiades“, welche diesen Defekt zeigten, ohne Weiteres als „Coretas“ bezeichnet; so Boisduval (Gen. Ind. p. 10), Berge Ed. V. (p. 24), Meyer-Dür (p. 62), Staudinger (Cat. II, p. 9 und Cat. III, p. 77: „subtus maculis rufis nullis“), Rühl (p. 229), Favre (p. 15), Seitz (p. 297). — Weil aber jener Defekt vielfach auch als Eigentümlichkeit des „Polysperchon“ gilt, haben Einzelne den „Coretas“ mit diesem für identisch erklärt, so Frey (p. 14). Und weil „Alcetas Hb.“ und „Coretas Ochs.“ sich in der gleichen Verarmung begegnen, haben noch andere diese beiden zusammengeworfen; so Gillmer (Soc. ent. 1908, Nr. 3), Berge-Rebel (p. 65) und Tutt (Ill. p. 49 etc.). Und doch berechtigt die oben angeführte mangelhafte Beschreibung Ochsenheimer's zu keinem dieser weitgehenden Schlüsse, und man sollte seinen „Coretas“ ganz fallen lassen.

Als sicher gilt aber, dass Hübner's Bilder des „Alcetas“, sowie die Figur Gerhard's (T. 11, F. 5, U — als „Coretas Ochs.“ bezeichnet) weder einen gewöhnlichen „Argiades“ noch einen „Polysperchon“, sondern eine sehr eigentümliche Form wiedergeben, die von beiden wesentlich abweicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber von Herrn Prof. Dr. Seitz in der algerischen Provinz Constantine gesammelte Hymenoptera.

Von Dr. Embrik Strand (Berlin, Zool. Museum).

(Mit einer biologischen Einleitung von Dr. A. Seitz.)

a. Einleitende Notiz.

Dem Ersuchen des Verfassers, den nachfolgenden Artikel mit einer biologischen Einleitung zu versehen, komme ich gern nach, da so vielleicht das Verständnis dieses Sammelberichts erleichtert wird. Alle angeführten Formen entstammen der Ostprovinz Algeriens und die meisten sind in den Aurès-Bergen bzw. am Fusse des Djebel Touggour gefangen. Die Fangzeit ist die erste Juli-Hälfte 1910, eine Jahreszeit, in der wohl sehr selten in Algerien gesammelt wurde. So angenehm das Klima der höheren Lagen Algeriens im Winter ist, so unerträglich wird es im Hochsommer. Zeitweise stieg die Temperatur in unserer Provinz am Mittage bis zur Höhe von 53 Grad C. im Schatten: und nachdem ca. 4 Tage lang in den Zimmern mit allen Kühlmitteln die Temperatur nicht unter 40 Grad Celsius herunterzubringen war, fiel sie im Freien binnen 12 Stunden um volle 40 Grad, von + 49 auf + 9. Da die Gesundheit dabei ganz erheblich leidet, war tagelang an Sammeln nicht zu denken und zu anderen Zeiten brachte andauernder Samum, der alles mit Sand bedeckte und Teile unserer Dächer losschoss, Störungen mannigfacher Art. Da ausserdem auch noch die wenigen Lepidopteren, die um diese Zeit fliegen, beobachtet und Dipteren gesammelt wurden, so ist das Sammelergebnis nur als ein gelegentlich erhaltener Torso der Hochsommerfauna von Ostalgerien aufzufassen, der etwa 50 der häufigsten Juli-Hymenopteren der dortigen Gegend enthält.

Zum Verständnis der klimatischen Eigentümlichkeiten Ost-Algeriens sei folgendes bemerkt:

Nach einem kurzen, aber in höheren Lagen recht empfindlichen Winter treten Ende Februar schöne und warme Tage auf, denen aber meist noch recht kalte Nächte folgen, so dass ein Ueberzieher und warme Kleidung vor Mai nicht gut entbehrt werden kann. Eben der Kontrast der oft schon heissen Mittage mit der Abendkühle macht diese so unangenehm und hat jenen nachteiligen Einfluss auf die Gesundheit, dem das algerische Klima seinen übeln Ruf als gefährlich verdankt. Als letzte Winterkrankheit tritt im April eine infektiöse Halsentzündung auf, die zuweilen bei unerfahrenen Touristen zum Tode führt und die schlimmer ist, als in anderen Gegenden das Fieber, das bis zum Märzende in vielen Distrikten Algeriens absolut fehlt. — Erst wenn die Frühlingregen sich im Mai ihrem Ende zuneigen, tritt das Fieber häufiger auf und die dann nie fehlenden Brechdurchfälle bitten öfters typhöse Erkrankungen ein, über die viele Sammler so schwer klagen. Innerlich gesunde Naturen, besonders wenn sie in jüngeren Jahren in tropischen Gegenden gelebt haben und in der Tropenhygiene bewandert sind, überwinden aber alle diese Fährlichkeiten ohne nennenswerten Schaden und vermögen es, der entomologischen Beschäftigung in Sammeln

oder Beobachten obzuliegen. So kommt es, dass Nord-Afrika entomologisch gut bekannt ist, und es darf sich niemand wundern, wenn unter einem halben Hundert zusammengeraffter Insektenarten sich wenig neue Species befinden.

Aehnlich wie der Mensch reagiert die Insektenwelt auf das dortige Klima. Die tote Saison ist dort nicht der Winter, sondern der Sommer. Während des Winters sind zahlreiche Käfer, Dipteren und Heteroceren zu erbeuten. Nach den Winterregen, Ende Februar, erscheinen an sonnigen Mittagen zahlreiche Bienen und Tagschmetterlinge, die in kurzer Zeit ihren biologischen Kreislauf vollenden. Von den Tagfaltern sind besonders die *Anthocharis* frühzeitig entwickelt; sie legen im März ihre Eier, die alsbald ausgehen und schon im Mai sind, ehe die Vegetation ganz abgedorrt ist, die Puppen da. Diese Puppen liegen aber nun bis zum nächsten März, völlig tot und überdauern so die Trockenperiode und den sich daran schliessenden Winter. Selbst diejenigen Insekten, die zwei Generationen reifen, wie z. B. die *Euchloe*, die *Teracolus* etc., vollenden mit grösster Geschwindigkeit ihren biologischen Cyklus und harren dann den grössten Teil des Jahres in leblosem Dauerzustand. Die Hymenopteren kulminieren in der Erscheinungszeit in der Hauptblütenperiode; nur die *Vespidae*, *Chrysididae* und *Scoliidae* haben ihre Hauptflugzeit nach der Beendigung der Frühlingsblüte. Wenn das nachfolgende Verzeichnis trotzdem einen relativen Reichtum an *Apidae* aufweist, so liegt dem die Tatsache zu Grunde, dass der Herr Verfasser die Angehörigen dieser Gruppe ganz ausdrücklich gewünscht hatte, diesen also vom Sammler eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt wurde.

b. Verzeichnis der gesammelten Arten.

Von Embrik Strand.

Herr Prof. Dr. Seitz hatte die Liebenswürdigkeit, mir die auf seiner diesjährigen Reise in Algier gesammelten Hymenopteren zu schenken, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen besten Dank sagen möchte. Mit Ausnahme von zwei schwierigen *Andrena*-Arten, auf die ich hoffe später zurückkommen zu können, sind sämtliche Arten im Folgenden verzeichnet. Dass darunter mehrere Novitäten vorhanden sind, beweist, dass die Immenfauna von Algier noch sehr unvollständig erforscht ist; mögen die vielen Entomologen, die in Algier Käfer und Schmetterlinge sammeln, sich dieses erinnern und gelegentlich auch Hymenoptera von dort mitbringen!

Sämtliche Exemplare, auch die Typen, habe ich dem Berliner Museum überlassen.

Familie *Apidae*.

1. *Bombus terrestris* L. 2 ♀.
2. *Anthophora robusta* Kl. 2 ♀♀.
3. *Anthophora quadrifasciata* Vill. 2 ♀♀.
4. *Anthophora albigena* Lep. 3 ♀♀.
5. *Anthophora quadricolor* Ev. 1 ♀.
6. *Eucera hispana* Lep. 1 ♀.
7. *Eucera notata* Lep. 2 ♀♀.
8. *Xylocopa cyanescens* Br. 1 Exemplar.
9. *Xylocopa violacea* L. Un.
10. *Ceratina cucurbitina* Rossi. 2 Exemplare.
11. *Halictus scabiosae* Rossi. 3 ♀♀.
12. *Halictus tetrazonius* Kl. var. *constantinensis* Strand n. v. 2 ♀♀. — Unterscheidet sich von *H. tetrazonius* Kl. nur dadurch, dass der Stutz und der herzförmige Raum in Profil gesehen einen (etwas abgerundeten) Winkel bilden, während sie bei *tetrazonius* breit gerundet in einander übergehen. Ferner erscheint

die Struktur des herzförmigen Raumes noch ein wenig unregelmässiger, die Haarbinden des Abdomen sind rein weiss und auch die Behaarung der Beine und des Körpers ist weisslich, die Tegulae sind ein wenig heller. Die 2. Cubitalzelle ist reichlich so lang wie hoch beim einen Exemplar (Type), beim anderen, ebenso wie bei *tetrazonius*, umgekehrt. — Dass diese Form von *H. tetrazonius* spezifisch verschieden ist, davon habe ich mich nicht überzeugen können und ich führe sie daher vorläufig als Varietät auf; auch die europäischen Exemplare von *tetrazonius* variieren nämlich in den angegebenen Merkmalen.

13. *Halictus mauretanicus* Strand n. sp.

2 ♂♂. Mit *H. minutus* nahe verwandt, aber Mesonotum glanzlos, die Segmenteinschnürungen deutlich, die Tarsen hellgelb, die Tegulae dunkler, das letzte Bauchsegment mit unverkennbarer Längseinsenkung.

Färbung: schwarz; hellgelb sind: eine die Hälfte der Länge des Clypeus einnehmende Vorderlandsbinde, Schulterbeulen, Tarsen mit Ausnahme der leicht gebräunten Spitze, Spitze und Basis der Tibien, Spitze aller Femoren; Tegulae graugelblich, am Innenrande schwarz, der Hinterrand der Segmente I—III schwach gebräunt. Fühlerpinsel unten mit Ausnahme des ersten und die beiden letzten Glieder gebräunt. Tibia I vorn und hinten mit hellerem Längsstreif. Flügel hyalin, iridiscierend, auch im Saumfelde nicht dunkler, das Geäder dunkelbraun, das Mal ein wenig heller. — Behaarung grauweisslich, auf dem Mesonotum und dem Scheitel dunkler, überall spärlich, keine Binden bildend, auf dem Abdomen als ein feines Toment erscheinend.

Antennen: Das erste Geisselglied von vorn gesehen reichlich so breit wie lang, so lang wie das zweite, das etwa gleich lang und breit ist, das dritte fast doppelt so lang wie das zweite, mindestens so lang wie das vierte; die folgenden Glieder gegen die Spitze schwach allmählich an Dicke zunehmend, unten der Länge nach gewölbt und also mit deutlichen Einschnürungen zwischen den Gliedern, oben dagegen sind die Glieder abgeflacht. Fühler länger als Kopf und Thorax (bezw. 3,8 und 3,5 mm).

Die Sporen der Tibien III ungezähnt, aber dicht mit feinen, kurzen Bristchen besetzt, die auch unter dem Mikroskop nicht leicht zu erkennen sind.

Die gelbe Partie des Clypeus glatt und glänzend, mit ganz seichten undeutlichen Grübchen spärlich besetzt, am Vorderrande schmal niedergedrückt und dicht mit Grübchen besetzt. — Ocellen gross, unter sich um weniger als ihren Durchmesser, von den Augen um ihren anderthalben Durchmesser entfernt. Letztere innen ziemlich tief ausgerandet und nach unten stark konvergierend.

Abdomen langgestreckt, reichlich 4mal so lang wie breit, subparallelseitig, die grösste Breite etwa in der Mitte des letzten Viertels, von da an nach vorn allmählich und fast unmerklich sich verschmälernd, das Hinterende breit gleichmässig gerundet, stark glänzend, dicht (auf dem 1. Segment etwas spärlicher) mit winzig kleinen, nur unter dem Mikroskop erkennbaren Pünktchen besetzt, an den niedergedrückten Hinterrändern sehr fein und dicht quergestrichelt. Die erste rücklaufende Ader fast interstitial.

Mesonotum matt, vorn mit deutlicher Mittel-längslinie und ebensolchen verkürzter Seitenlängslinie jederseits überall mit tiefen Punktgrübchen besetzt, die unter sich um ihren Radius bis zum ganzen Durchmesser entfernt sind und deren Zwischenräume dicht gestrichelt oder gekerbt sind. Der herzförmige Raum matt mit ziemlich kräftigen Längsrippen, die nur an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: [Ueber den von Herrn Prof. Dr. Seitz inh der algerischen Provinz Constantine gesammelte Hymenoptera 214-215](#)